

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 44 (1954)

Nachruf: Chefarzt Dr. med. Max Richard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chefarzt Dr. med. Max Richard †

Der 9. Dezember 1953 ist zum Trauertag für unsere Stadt geworden, denn da gaben Frauen und Männer in großer Zahl, Behördemitglieder, Freunde und Berufskollegen, Persönlichkeiten der Wissenschaft und der Sozialfürsorge und die getreuen Helferinnen im Krankendienst Herrn Dr. *Max Richard*, dem Chefarzt unseres städtischen Krankenhauses, das letzte Geleite zu jener Stätte, an der der Mensch, dieses wunderbarste Werk der Schöpfung, sich wieder auflöst bis auf wenige, kaum sichtbare Spuren. Es war ihm, dem als Arzt des Körpers Hinfälligkeit tausendfach vor Augen getreten ist, bestimmt, aus der Bahn frohen tätigen Lebens innert wenigen Minuten auf den letzten, dem menschlichen Auge verschlossenen Weg gewiesen zu werden.

Am Samstag, den 5. Dezember, hat Dr. med. Max Richard sein Heim an der Promenadenstraße am Morgen rüstig und gesund verlassen, um sich ein paar Ferientage in den Bergen zu gönnen. Von St. Gallen weg reiste er in Gesellschaft von Herrn Regierungsrat Clavadetscher, der ihn aus der Militärdienstzeit gut kannte. Bei Goßau erlitt Herr Dr. Max Richard, mitten im aufgeräumten Gespräch, ernste Bewußtseinsstörungen, und es gelang vor der Abfahrt von Goßau gerade noch, telephonisch die Station Flawil von dem Vorkommnis zu benachrichtigen. Dort stand bei Ankunft des Zuges schon das Krankensauto bereit, das den Bewußtlosen nach dem Spital verbrachte, wo man aber trotz allen ärztlichen Bemühungen erkennen mußte, daß das Leben bereits entflohen war.

Dr. Richard hat ein Alter von 56 Jahren erreicht. 22 Jahre dieses Lebens sind vom verantwortlichen ärztlichen Helferdienst als Leiter unseres städtischen Krankenhauses ausgefüllt gewesen. Wir erinnern uns noch des Tages — es war der 28. Mai 1931 —, als der Gemeinderat den Nachfolger für den zurückgetretenen Chefarzt Dr. H. Wunderli zu wählen hatte. Leicht war jener Entscheid nicht, denn von 14 Bewerbern um die Chefarztstelle waren mehrere hinsichtlich ihrer Eignung auf gleiche Linie zu stellen. Individuelle Sympathien für den einen oder andern mußten im Interesse einer wirklichen Vertrauenswahl zurücktreten. Der Stadtrat, damals unter dem Präsidium von Stadtammann Dr. Rothenhäusler, hatte die Wahl gut vorbereitet. Er legte dem Gemeinderat einen Dreier-



vorschlag vor, aus dem im zweiten Wahlgang Dr. Max Richard mit eindeutigem Mehr (16 gegen 3 Stimmen) als Sieger hervorging.

Diese Auszeichnung war wohl verdient. Dr. Max Richard, geboren 1897, gebürtig von Wynau (Bern), ist in Solothurn aufgewachsen. Seine Studienjahre brachten ihn nach Bern, Berlin, Hamburg und Basel, wo er 1924 das Staatsexamen ablegte. Drei Jahre wirkte er als Assistent an der chirurgischen Universitätsklinik in Basel unter den Professoren Dr. Henschen und Dr. Hotz. Dr. Henschen hat die Laufbahn seines Schülers noch bis zum heutigen Tag mit herzlicher Freude verfolgt. Im Jahre 1927/28 sehen wir Dr. Richard als Oberarzt der chirurgischen Abteilung des Kantonsspitals Winterthur. Nach Rückkehr im Dezember

1928 zum Sekundärarzt der chirurgischen Universitätsklinik Basel gewählt, übernahm er die Leitung der chirurgischen Poliklinik. In diesen Stellungen hatte er auch Gelegenheit, in die organisatorischen und administrativen Seiten des Spitaldienstes Einblick zu erhalten.

Weitere Erfahrungen sammelte er in Stellvertretungen an den Bezirksspitalern Langenthal und Brugg und in Studien an der medizinischen Klinik Hamburg-Eggendorf. Als Dr. Richard nach Rorschach kam, durfte man in ihm nicht nur den ausgezeichneten Chirurgen sehen, sondern auch den geschulten Diagnostiker und Kenner der innern Medizin. Eine bessere Wahl hätte der Gemeinderat damals nicht treffen können. Dem Arzt mit dem umfassenden wissenschaftlichen Rüstzeug, ganz besonders aber auch dem *Menschen* Dr. Richard, der das Wissen mit tiefem menschlichem Einfühlen, mit Herzensgüte und nimmermüdem Helfergeist verband, war ein mächtiger Aufschwung unseres Krankenhauses zu verdanken. Der große Erweiterungsbau von 1942 und die verschiedenen internen technischen Verbesserungen (Röntgen-Anlage, Laboratorium, neue Küchen-Installation) sind sichtbare Beweise nie ruhender Entwicklung unserer Heilstätte.

Die Jahresberichte unseres Krankenhauses zeugen ebenfalls vom großen Vertrauen, das Chefarzt Dr. Richard im weitesten Umkreis genoß. Er selber hat zwar immer sein persönliches Verdienst bescheiden hintangestellt; an der 50-Jahr-Feier unseres Krankenhauses im November 1951 hat er erklärt: « Die

Geschichte der Landkrankenhäuser ist die Geschichte der modernen Chirurgie. Die große Wendung in der Chirurgie beruht in der Entdeckung der Wundinfektion und in der Bekämpfung der Infektions-Erreger.» Es war für den Laien höchst interessant, zu hören, wie sich die Art der Erkrankungen im Lauf der Jahre verändert hat; spielen doch beispielsweise die Fälle von Knochentuberkulose oder von verspäteten Blinddarmoperationen heute lange nicht mehr die Rolle wie früher. Dafür galt in unserm Krankenhaus der Kampf vor allem der typischen Krankheit unserer Gegend, dem Kropf. Herr Dr. Richard erinnerte auch an die Not der Grippezeit, als das Krankenhaus die 300 Grippekranken bei weitem nicht aufnehmen konnte und ein Notspital, von Herrn Dr. Klaus betreut, im Waisenhaus eingerichtet werden mußte, ferner an die schweren Fälle der Kriegsverletzten aus dem letzten Weltkrieg und die bedauernswerten Menschen aus den Konzentrationslagern, die dem Krankenhaus Rorschach zur Heilung zugewiesen worden sind.

Was Dr. Richard als Spezialist von internationalem Ruf für Kropfoperationen für unser Krankenhaus bedeutete, geht aus der Tatsache hervor, daß er im Jahre 1949 die 5000. Kropfoperation vorgenommen und seither jährlich über 500 solche Operationen ausgeführt hat. Die Gesamtzahl seiner operativen Eingriffe von 1932 bis zum Krankenhaus-Jubiläumsjahr 1951 betrug 28000. Welche Verantwortungslast liegt hinter diesen Zahlen! Doch immer hat Dr. Richard in seinen Berichten auch seiner ärztlichen Mitarbeiter und des getreuen Schwesterpersonals mit Dank und Anerkennung gedacht. Von seinem sozialen und fürsorglichen Sinn zeugte die auf seine Initiative durchgeführte Sammlung freiwilliger Beiträge für

ein Personalhaus, die in kurzer Zeit die Summe von 70000 Fr. ergeben hat.

Seine Erholung nach arbeitsreichen Tagen und Wochen suchte und fand er in seinem schönen Garten oder im winterlichen Sport in unsern Bergen.

Groß ist das Ansehen, das Chefarzt Dr. Richard in der *medizinischen Wissenschaft* unseres Landes genoß. Die maßgebende Fachliteratur zählte ihn zu ihrem Mitarbeiterstab. In rund 50 gesonderten Publikationen durfte er von Rorschach aus seinen Kollegen von seinen Erfahrungen Kenntnis geben. Der eidgenössischen Kropfkommission gehörte er als geschätztes Mitglied an.

Es liegt auf der Hand, daß der hervorragende Chirurg auch in der Militärsanität zu führender Stellung aufrückte. Bis 1950 war er Korpsarzt im 4. Armeekorps, in den letzten Jahren leistete er, selber mit dem Pilotenbrevet ausgerüstet, seinen Wehrdienst als Chef der fliegerärztlichen Expertenkommission.

Mit kurzen treffenden Worten hat im Jubiläumsbericht von 1951 Herr Dr. G. Bernhart, Oberarzt am Krankenhaus Rorschach, das Wirken von Chefarzt Dr. Richard gewürdigt. Es habe nicht in seiner Art gelegen, mit vielen Worten an etwas herumzureden. Haltung und verantwortungsbewußtes Handeln seien für ihn einzig entscheidend gewesen. So wußten sich Kranke *aller* Kreise von ihm gleich behandelt, *allen* fühlte er sich als Arzt verpflichtet.

Chefarzt Dr. Max Richard hat sich in der Bevölkerung unserer Stadt und weit darüber hinaus einen Namen gemacht, der unvergessen bleiben wird. Und der Dank von Tausenden, denen er geholfen hat oder deren Leid er zu lindern vermochte, folgt ihm nach.

Eine Erinnerung

Es war in den strahlenden, lebenskündenden Maientagen des Jahres 1945. Behutsam suche ich im Krankenhaus die Zimmernummern ab, in der Absicht, einem alten Dienstkameraden, der seit Wochen ans Bett gefesselt ist, eine teilnehmende Viertelstunde zu widmen. Da erfuhre ich zu meiner Freude, daß ich ihn unten im Garten suchen müsse, denn jeden Nachmittag dürfe er eine bis zwei Stunden im Freien weilen. Ich finde ihn am Eingang einer der Baracken, in welchen menschliche Wracks, von Kriegsländern her uns zur Pflege geschickt, Aufnahme gefunden haben. Mein Kamerad, der jahrelang in Frankreich geweilt, hat Freundschaft geschlossen mit einem armen Patienten, der, seines Zeichens Journalist, von Caen ins Maquis geeilt ist, um den Widerstand gegen den fremden Eindringling zu stärken, im Kampf aber in deutsche Gefangenschaft geriet und ins berüchtigte Dachau befördert wurde. Ehe er dort ganz zugrunde ging, kam die Befreiung durch die Amerikaner. Sie sorgten für dessen Weitertransport in die Schweiz, aber er trug von Dachau, nach erlittenen schweren Entbehrungen, einen zehrenden Krankheitskeim mit sich ins schweizerische Asyl.

Ein Journalist also, ein Berufskollege! Ich wechsele ein paar Worte mit dem Fremdling, der mit bleichen, hohlen Wangen und flackernden Augen sich unruhig auf dem Lager wälzt. Aber er rühmt das gute Bett, die sorgliche Pflege und den guten «docteur Richard», der jeden Tag nach ihm sehe.

Doch der geschwächte Körper hat die Lungenentzündung, die ihn befiel, nicht ausgehalten. Am 15. Mai 1945 hat man sein irdisch Teil, nur von einigen Krankenschwestern und zwei oder drei Rorschacher Bekannten begleitet, hinaufgetragen in unsern Friedhof. Seine Ruhestätte liegt am Anfang einer Gräberreihe dicht am Mittelweg, der zur Kapelle emporführt; auf schlichtem Holzkreuz liest man nur den Namen: Armand de la Forge.

Doch das ist nicht der Einzige, der fern seiner Heimat bei uns seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Andere haben, aus dem Krankenhaus Rorschach entlassen, ihre Lieben wieder sehen dürfen. Wüßten sie, daß ihr Doktor in diesen Tagen selber die helfende Hand hat niederlegen müssen, sie würden sicher im Geiste eine Blume legen auf das Grab, das ihm bereitet worden ist.

Die Bautätigkeit ist nach wie vor sehr rege. An der Hauptstraße 34 entstand ein Wohn- und Geschäftshaus, dem sich der östlich anschließende Neubau der Firma Hofer AG. harmonisch anschließt. Der «Eden»-Kino hat eine durchgreifende Neugestaltung erfahren. Westlich des Kronenplatzes ist mit dem Abbruch der Liegenschaft «Adler» begonnen worden. Die Lücke füllt bald ein Neubau aus. Man spricht von einem definitiven Abbruch der «Bäumlistorkel»-Liegenschaft, an deren Stelle ein Neubau errichtet werden soll. Im Felsenberg-Quartier und im Scholastikagut werden neue Wohnhäuser gebaut. Ein Sorgenkind für Rorschach ist das sehr renovationsbedürftige Kornhaus, über dessen Zukunft (Lagerhaus oder Kongreßhaus!) die Bürger sich noch nicht einig sind. In der Oktobernummer der «Monats-Chronik» veröffentlichte der Rorschacher Architekt Dr. Adolf Gaudy seine Pläne

für den inneren Umbau des Kornhauses. Die neue Zweckbestimmung sieht einen Theater- und Konzertsaal, Café mit Seeterrasse sowie Räume für Heimatmuseum und Wechselausstellungen vor. Die Stimmen, man solle den alten Bau abbrechen (was eine Kulturschande wäre), sind vereinzelt.

Der Chronist schließt seine Notizen, die kaum von außerordentlichen Ereignissen berichten. Das Leben in unserer kleinen Stadt am See nahm seinen gewohnten Gang. Freud und Leid wohnen eng beieinander. Das menschliche Hoffen richtet sich nach Glück und Frieden. Die Welt hat sich noch nicht erholt von den Schlägen des letzten Krieges. Unter allen Völkern ist die Sehnsucht nach Frieden größer als je. Möge diese Sehnsucht stärker sein als alle modernen Waffen, die der Menschegeist bereits wieder geschaffen hat.

Es wandert eine schöne Sage
Wie Veilchenduft auf Erden um,
Wie sehnend eine Liebesklage
Geht sie bei Tag und Nacht herum.

Das ist das Lied vom Völkerfrieden
Und von der Menschheit letztem Glück,
Von goldner Zeit, die einst hienieden,
Der Traum als Wahrheit, kehrt zurück.

Wo einig alle Völker beten
Zum *einen* König, Gott und Hirt:
Von jenem Tag, wo den Propheten
Ihr leuchtend Recht gesprochen wird.

Dann wirds nur *eine* Schmach noch geben,
Nur eine Sünde in der Welt:
Des Eigen-Neides Widerstreben,
Der es für Traum und Wahnsinn hält.

Wer jene Hoffnung gab verloren
Und bösl'ich sie verloren gab,
Der wäre besser ungeboren:
Denn lebend wohnt er schon im Grab.

Gottfried Keller

Die Blumen-Vignetten, gezeichnet von Alfred Kobel, sind den Monats-Betrachtungen von Prof. Dr. Hans Weber, Rorschach, entnommen, die der Verfasser unter dem Titel «Blumenkalender» für die «Monats-Chronik» (Jahrgang 1953) des «Ostschweizerischen Tagblattes» schrieb.

Sonntagnachmittag im Seepark

(Photo Stanek)

